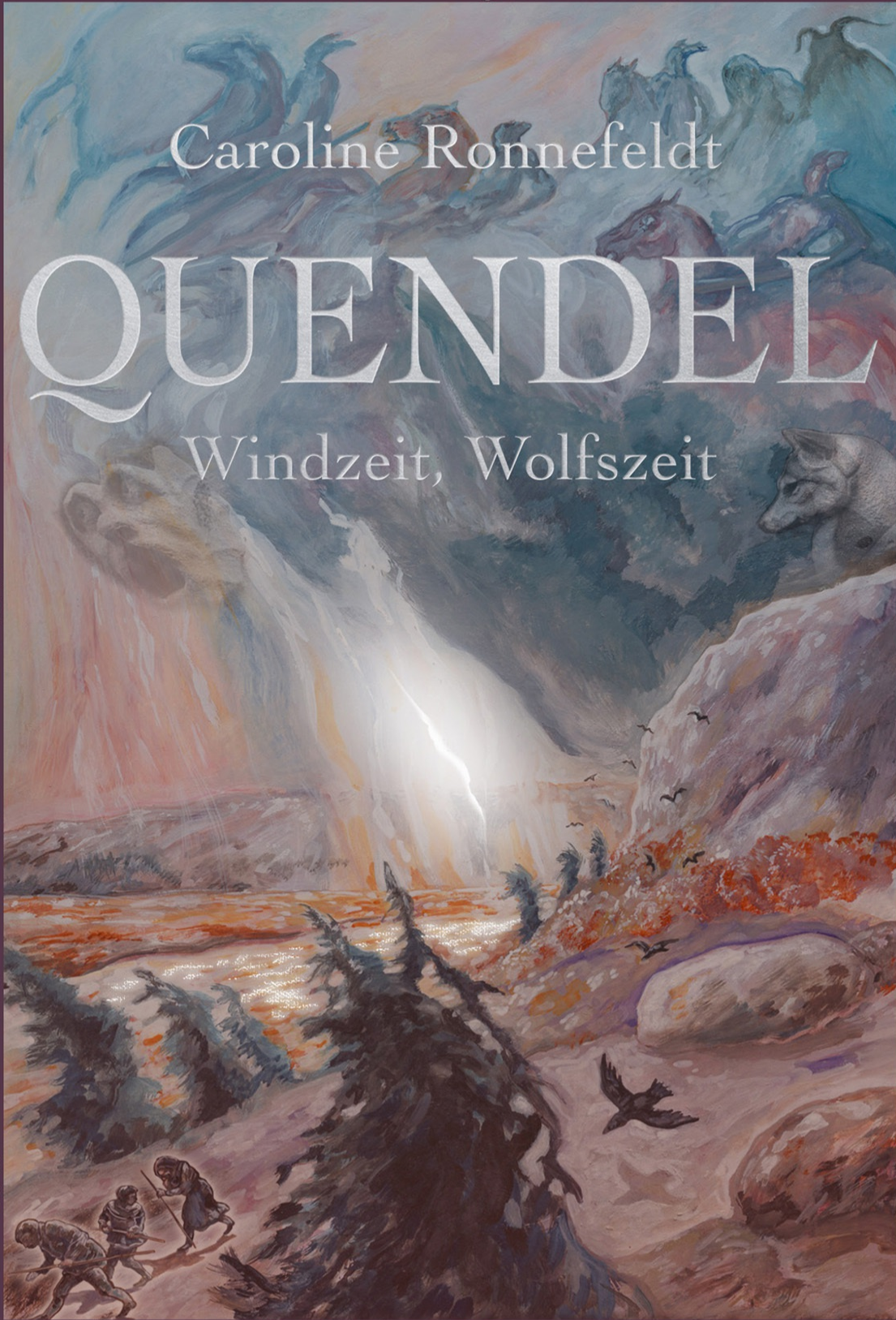


Caroline Ronnefeldt

# QUENDEL

Windzeit, Wolfszeit



ueberreuter c

Außerdem fragt man sich, wie auch gestern in der Nebelkappe Drogo Schneckling nicht zum ersten Mal zu bedenken gab, was um alles in der Welt Pirmin und Fidelis eigentlich mit dem Herumtreiber vom Fluss zu schaffen hatten?! Dass er bei ihnen zum Abendessen einkehrte und noch dazu von Vater und Sohn mitten in der Nacht zu diesem Sumpfloch von einem Zuhause begleitet wurde, lässt auf einen vertrauten Umgang schließen, der wohl schon einige Zeit und wohlweislich im Verborgenen vor allen ahnungslosen Nachbarn gepflegt wurde.«

»Oh, diese Hohltrüffel von schwatzhaften Dörflern!«, schimpfte der alte Pfiffer, als ihm das Gerede zu Ohren kam. »Und am schlimmsten ist dieser natternstielige Schleimfuß von einem Wirt, der es wahrlich versteht, das Feuer zu schüren, wie es ihm gerade passt!«

Er stand in Bedas Zimmer und hörte sich an, was Priska Erdstern an jüngsten Neuigkeiten aus Wetterstern zu berichten hatte. Sie war die Frau des Bauern, der auf der Suche nach Blodi beinahe im Moor ertrunken war. Die Erdsterns waren Bedas Bitte gerne nachgekommen, anhand einer Liste einiges von zu Hause mitzubringen, auf das sie während ihrer Abwesenheit nicht länger verzichten wollte.

»Nein, bei allen Pilzringen der friedlichen Wälder«, sagte Priska und schüttelte nur traurig den Kopf, gerade als Karlmann die Zimmertür einen Spaltbreit geöffnet hatte, um flink wie eine Maus hineinzuschlüpfen, »nein, leider kann ich Euch rein gar nichts Neues berichten, bester Herr Pfiffer. Kurz bevor wir uns auf den Weg nach Rabenstein machten, ist mein Kilian noch einmal vorbeigegangen, um anzuklopfen. Aber wie zu erwarten, hat ihm niemand geöffnet. Wen wundert's? Wenn ich mir vorstelle, eines unserer eigenen Kinder wäre im Schwarzen Schilf verschwunden, in dieser entsetzlichen Gespenstergegend, schwinden mir die Sinne! Zu denken, es gäbe nach so viel Unglück nicht einmal ein kleines Grab, das man beweinen und im Lenzing mit Primeln und Schlüsselblumen bepflanzen könnte. Stattdessen irgendwo unter den Nebeln ein furchtbares schwarzes Loch voller Schlick und Schlamm, in dem das Liebste stecken soll! Ach, traurigste Totentrompete, ganz sicher würde auch ich keine Seele sehen wollen, sondern immer und immer wieder losziehen, um Blodi zu suchen. Bis es keine Kraft und wirklich keine Hoffnung mehr gibt ...«, seufzte Priska abschließend und unterdrückte nur mühsam ein Aufschluchzen.

»Ja, glaubt denn irgendjemand im Dorf, dass es möglich wäre, dass der Junge tatsächlich noch am Leben und zu finden sein könnte?«, meldete sich eine matte Stimme aus dem Hintergrund.

Es war Beda, die in einem eindrucksvollen Bett vor einem der hohen Fenster unter warmen Decken ruhte. Sie hatte sich aufgestützt und lehnte in den Kissen, die man ihr in den Rücken geschoben hatte; eine viel zu kleine Gestalt auf dieser breiten Lagerstatt mit dem kostbar bestickten Baldachin darüber, der sie vor dem Licht der Mittagssonne geschützt hätte, wäre diese auf den Gedanken gekommen, den ewigen Wolkenhimmel zu durchdringen.

Karlmann, dessen Ankunft von seiner Mutter noch nicht bemerkt worden war, betrachtete sie voller Wehmut. Stets fürchtete er, wenn er zu Mutter oder Onkel zurückkehrte, dass sich ihr Zustand verschlechtert haben könnte, seit er sie verlassen hatte, und war dies nur für kurze Zeit gewesen. Sich damit abzufinden, dass es seiner Mutter seit dem unheimlichen Angriff in Hortensias Garten trotz aller Heilkunst, die ihr der alte Pfiffer angedeihen ließ, nur wenig besser ging, war für ihren jungen Sohn schwer erträglich.

Noch am gleichen Morgen, als die alte Dorflinde von Grünlohe fiel und Bullrich nur wenige Augenblicke zuvor aus dem Innern des Stamms geborgen worden war, hatte Odilio Beda in sein eigenes Haus bringen lassen. Niemand bei ihr daheim in Wetterstern hätte sie so pflegen können, wie er es vermochte, und so war die Kranke in einem Zimmer im ersten Stock von Odilios eigenwilligem Zuhause im Tausendschönweg untergebracht worden. Karlmann bezog die Kammer nebenan.

An langen Abenden, an denen Beda endlich in einen unruhigen Schlummer gefallen war, während Karlmann die Sorge um sie bis weit nach Mitternacht umtrieb und keinen Schlaf finden ließ, hatte Odilio den jungen Quendel zu sich an den Kamin gerufen. Dann begann er ihm von Dingen aus der Tiefe einer Vergangenheit zu erzählen, von der Karlmann nicht zu sagen gewusst hätte, ob es sich dabei um Wahrheit oder Erfindung handelte.

Der alte Pfiffer war ein guter Erzähler und bewegte sich mühelos durch Zeitalter und unbekannte Landstriche, deren Bewohner zu Völkern gehörten, über die Karlmann bis dahin nur ein leises Raunen zu Ohren gekommen war. Unter Odilios ruhiger Stimme begann sich die kleine Welt des Hügellandes mit einem Mal zu strecken, wurde steinalt und vielschichtig, und schon bald ließ der Erzähler die vertrauten Grenzen hinter sich, wo, so versprach er seinem atemlos lauschenden Zuhörer, noch immer in allen Himmelsrichtungen Gegenden und in Vergessenheit geratene Reiche lagen, die einst auch unter den Quendeln bekannt gewesen waren.

Karlmanns Respekt vor dem alten Pfiffer wuchs und wuchs angesichts dieses Wissens, das dieser schon während der Suche nach Bullrich hatte durchblicken lassen.

Auch um Karlmanns Onkel hatte sich Odilio mit aufopfernder Pflege gekümmert, unter der unverzichtbaren Hilfe Hortensias, die in der ersten schlimmen Zeit ihrem bedauernswerten alten Nachbarn kaum von der Seite wich. Bullrich schien noch immer in einem Albtraum befangen zu sein, der ihn nicht loslassen wollte, so wie sie alle nicht von den Schreckensbildern jener Nacht loskamen.

Es war, als wären beide, Bullrich wie Beda, von etwas berührt worden, das sie zwar nicht getötet, aber um einen Teil ihrer Lebenskraft gebracht hatte. Beda klagte über Schmerzen und kalte Taubheit, die der Klauenabdruck ausstrahlte. Weit schlimmer empfand sie die Schwäche, die sie schon nach der kleinsten Anstrengung verspürte und dann für lange Stunden ans Bett fesselte.

Bullrich hingegen hatte sich im Wesen so sehr verändert, dass es allen, die ihn näher gekannt hatten, angst und bange um ihn war. Wenn er auch den weitaus geselligeren

Freunden und Nachbarn schon immer mit freundlicher Zurückhaltung begegnet und lieber für sich geblieben war, hatte sich diese Eigenart seit seiner Rückkehr aus dem Finster und anderen unbekanntem Düsternissen in eine Einsamkeit gesteigert, die nahezu undurchdringlich blieb.

Drei Tage und Nächte, nachdem sie ihn aus dem Abgrund unter der Linde geborgen hatten, und so manches geheimnisvolle Gebräu und Zauberwort des alten Pfiffers später, war Bullrich aus seiner tiefen Ohnmacht zwar endlich wieder erwacht, konnte sich aber an beinahe nichts erinnern. Nur, dass er tatsächlich zum Finster aufgebrochen war, bestätigte er mit einem Nicken. Danach blieb er verschlossen und einsilbig, dankte nur hin und wieder mit seltsam tonloser Stimme für Essen und Pflege und verbrachte den Großteil des Tages damit, mit unbeweglicher Miene vor sich hin zu starren.

»Er muss Schreckliches erlebt haben«, suchte Hortensia sich diesen Zustand zu erklären. »Etwas so Schlimmes, dass sein armes geplagtes Hirn einfach verhindert, dass die Erinnerung zurückkehrt.«

Odilio war sich da nicht so sicher, aber tief enttäuscht über den Gedächtnisverlust, wenn er sich das auch nicht anmerken ließ und den Kranken, ohne ihn mit Fragen zu bedrängen, mit nicht nachlassender Zuwendung versorgte. Doch weder wurde der Ärmste in den darauffolgenden Wochen wesentlich gesprächiger, noch ließ sich aus dem Wenigen, das er preisgab, verstehen, was ihm widerfahren war. Nichts als unzusammenhängende Bruchstücke stieß er hin und wieder hervor und immer wieder »*Augen! Augen in der Dunkelheit.*« Letzteres gequält und ängstlich. Wer es mit anhörte, dem lief es dabei kalt den Rücken hinunter.

»Bei allen schwärzlichen Pilzen der Nacht«, hatte der Bitterling dazu gemeint, »so viel scheint sicher, dass Bullrich irgendjemandem in diesem Unglückswald begegnet sein muss, und das kann kein freundliches Zusammentreffen gewesen sein. Wäre es einer der Wölfe gewesen, hätte der ihn doch wohl getötet. Aber was sonst hatte in dieser Nacht ›Augen in der Dunkelheit‹, die einen so das Fürchten lehren? Es muss mehr als eine Eule gewesen sein und wenn schon kein Wolf, dann vielleicht einer dieser hageren Wanderer, die im Finster steckten. Wer kann sagen, was für gespenstige Augen die in ihren Köpfen hatten?! Wir waren zum Glück zu weit entfernt, um es zu wissen.«

An manchen Tagen hatten Karlmann und Zwentibold, die sich neben dem alten Pfiffer und Hortensia um Bullrich bemühten, sogar den Eindruck, dass er sie, trotz ihrer ständigen Besuche, nicht einmal richtig erkannte, wenn er bleich und in sich gekehrt in seinem Lieblingssessel am Kamin saß und sich außer am Feuer an rein gar nichts zu erwärmen schien. Nicht nur Hortensia war deshalb der Anblick ihrer so traurig verwandelten Laube ein Gräuelp. Immer, wenn Karlmann in den Holunderweg einbog und an Hortensias Gartenzaun entlangging, fiel sein Blick auf die bräunlichen Ranken über dem einstigen Schmuckstück und große Angst stieg in ihm auf, ob es Mutter und Onkel am Ende nicht ebenso wie den beiden Rosen gehen würde, die von der Berührung mit etwas unnennbar Bösen verdorrt und abgestorben, schon vom nächsten nahenden Tod kündeten.

»Vielleicht sollte man die Suche nach dem Kleinen tatsächlich noch nicht aufgeben«, sagte Beda, ohne eine Antwort auf ihre Frage nach Blodi und den Verhältnissen in Wetterstern abzuwarten. Sie hatte sich weiter aufgesetzt und jeder im Zimmer konnte sehen, dass ihr die Bewegung Schmerzen in ihrer rechten Schulter bereitete. »Denkt nur an Bullrich, der zuletzt auch noch gefunden wurde, an dem allerunwahrscheinlichsten Ort, den man sich nur vorstellen kann. Hilflos und schon zum Tode unter der Erde verurteilt, hättet ihr ihn dort nicht in letzter Minute entdeckt. Von Hulda habe ich gehört, dass Pirmin, als er im Dorf noch unter Leute ging, nicht aufhörte, von einem unheimlichen Wesen zu erzählen, das Blodi mit sich fortgenommen haben soll. Fendel Eichhase und er hätten es mit eigenen Augen gesehen, hat er wohl immer wieder beteuert und unter Tränen davon erzählt, wie er verzweifelt versuchte, den beiden zu folgen, doch trotz aller Anstrengung nicht vorwärtskommen konnte. Als sei er durch einen bösen Zauber auf den Fleck gebannt gewesen, während Blodi mit diesem anderen am Horizont verschwand.«

»Ja, weißt du, liebste Beda, zuerst konnten wir uns keinen Reim darauf machen, denn Pirmin Krempling hat behauptet, dass es eine vollkommen fremde Gegend gewesen sein soll, wohin dieser Unhold seinen armen Sohn entführte«, kam Priska dem alten Pfiffer zuvor. »Eigentlich liegt doch der Finster hinter dem Schwarzen Schilf, was ja schon schlimm genug ist. Wie man sich erzählt, sollen in diesem furchtbaren Moor Dämpfe und übler Fäulnisgeruch aufsteigen, was die Sinne verwirren kann. Mein Kilian war mehr als fünfmal bei der Suche dabei, so lange bis er fast selber nicht mehr nach Hause zurückgekommen wäre. Sie haben sich weit hineingewagt, hat er mir erzählt, beinahe zu weit. Aber da war nichts als der Nebel und wenn der sich über den Tümpeln lichtetete, lag in der Ferne nur die drohende schwarze Wand des Waldes. Keine Spur von einer unbekanntem Landschaft oder öden Heide, die der Krempling gesehen haben will.«

»Aber wir alle haben diese Heide auch gesehen!«, rief nun Karlmann aus und sprang aus dem Schatten nahe der Tür hervor.

Priska fuhr heftig zusammen. Das Zimmer war groß und so hatten ihn bislang nur der alte Pfiffer und sein Kater Reizker bemerkt, der auf der Fensterbank kauerte, wie Karlmann nun entdeckte. Mit ein paar Schritten trat er ans Bett seiner Mutter und beugte sich über sie.

»Mein Junge, endlich, da bist du wieder!« Beda schloss ihn in die Arme und ein erleichtertes Lächeln breitete sich auf ihrem blassen Gesicht aus. »Wo hast du gesteckt? Heute früh habe ich nicht gehört, wie du aufgestanden bist. Wohl mit den Hühnern, scheint mir. Draußen vor der Tür müssen ja höchst interessante Dinge vor sich gehen, dass du seitdem nicht ein einziges Mal wieder nach oben gekommen bist.«

»Ja, wirklich«, murmelte Karlmann ein wenig verlegen und überlegte, ob er seiner Mutter nicht doch von seinem morgendlichen Ausflug erzählen sollte, denn er hasste es, ihr nicht die Wahrheit zu sagen. Dann fiel ihm Priska Erdstern wieder ein, der er noch eine Antwort schuldig war. Unbedingt musste er *ihr* die Wahrheit sagen.

»Nur einen Augenblick, Mutter«, begann er, »aber ich glaube dem Herrn Krempling jedes Wort, denn wir alle, die wir auf der Suche nach Onkel Bullrich zum Finster gezogen

sind, haben die Heide mit eigenen Augen gesehen und nicht nur das. Das Land war zwar öde und leer, aber nicht verlassen ...«

»Das stimmt«, pflichtete Beda ihrem Sohn bei. »Um ein Haar wäre auch ich darin verschwunden, denn dieser Unhold, der mich angriff, kam von dort. Aus einer Heide, ganz ohne Zweifel. Ich sah Heidekraut zu meinen Füßen, wo gerade noch der Steinboden von Hortensias Gartenlaube gewesen war. Dann versuchte er mich mit seinem schrecklichen Arm zu sich hinüberzuzerren, oh, gute Güte. Und für einen Augenblick tauchte hinter dem unheimlichen Nebel ein hohes Gebirge auf, drohend und schwärzlich. Ich würde es nicht meinem ärgsten Feind wünschen, in eine solche Gegend gebracht zu werden, schon gar nicht einem armen wehrlosen Kind.«

Mit einem leisen Stöhnen sank sie in die Kissen zurück.

Priska machte große Augen. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass es jemanden geben könnte, der Pirmins wirrem Gerede nicht nur Glauben schenkte, sondern die Existenz der öden Heide auch noch bestätigte.

»Bei allen Quendeln«, flüsterte sie ehrlich erschüttert und sah sich nach dem alten Pfiffer um, der ans Fenster getreten war und seinem Kater das Fell kralte. Priska merkte, dass Odilio sie nachdenklich musterte, und ihre Verunsicherung wuchs.

»Wie hätten wir ihm glauben können, wenn es da rein gar nichts zu entdecken gab, von dem Pirmin sprach?«, begehrte sie auf. »Es muss ja von Anfang an so gewesen sein, als hätte er vom Fliegenpilz gekostet, hat mir mein Kilian erzählt. Ganz Wetterstern war an jenem furchtbaren Morgen in Richtung Drille unterwegs, nachdem eines der Kremplingskinder, es war Afra, um Hilfe schreiend mitten auf den Dorfplatz gerannt kam. Sie war fast verrückt vor Angst um den kleinen Bruder. In den Uferwiesen, ausgerechnet vor Fendels Fuchsbau, fand man dann kurz darauf Pirmin, Fidelis und den anderen Sohn Florin. Ich kam erst später hinzu, aber auch da noch rief Fidelis voller Verzweiflung wieder und wieder nach ihrem verschwundenen Kind und flehte jeden an, sie doch ins Moor zu begleiten, jetzt und auf der Stelle. Als sich niemand regte und sie schon alleine loswollte, hielt Pirmin sie eisern fest und dann begann er laut weinend von diesem Land hinter dem Moor zu reden, in dem Blodi mit noch einem anderen verschwunden sei. Niemand verstand, was er damit meinte. Aber alle dachten, dass nur der verrückte Eichhase bei dem Jungen gewesen sein kann, wer sonst treibt sich in der Nähe des Moors herum? Was Blodis Unglück war und das seiner Eltern, denn sie haben es zugelassen«, setzte sie nach kurzem Zögern fast trotzig hinzu, als wollte sie zuletzt auch nicht verschweigen, was in Wetterstern als vorherrschende Meinung galt.

Der alte Pfiffer trat vom Fenster weg und kehrte in die Mitte des Zimmers zurück. »Schon zeigt sich, dass Unwissenheit unser größtes Versäumnis sein wird, wenn wir nicht aufpassen«, sagte er. Auf seinem Gesicht lag eine Mischung aus Ärger und Sorge. »Nur deshalb wurde die Versammlung einberufen. Damit alle erfahren, was hinter Wald und Moor verborgen liegt. Priska, es ist wahrlich kein Wunder, dass ihr dem Krempling nicht geglaubt habt. Jedem wäre das schwergefallen, der nichts von den Grenzen unter dem